

REZENSIONEN

Eine neofaschistische Gefahr aus Italien

Heiko Koch, Casa Pound Italia. Münster, 2013, Unrast-Verlag, 145 Seiten.

Dem Autor kommt das große Verdienst zu, die neofaschistische Bewegung *Casa Pound Italia* (CPI) endlich einmal in deutscher Sprache umfassend beschrieben und in den Kontext der extremen Rechten Europas eingeordnet zu haben. Die Erfolgsstory von CPI muss für alle Antifaschist/-innen Grund zur Sorge sein. Diese Bewegung, die 2014 über mehr als 50 Stützpunkte – Wohnprojekte, Buchläden, Kneipen, Kultur- und Veranstaltungszentren – in ganz Italien verfügte, mehrere tausend aktive Mitglieder hatte und im Herbst 2012 aus eigener Kraft etwa 6.000 Menschen zu einer Großdemonstration in Rom mobilisieren konnte, hat sich längst zu einem Modellprojekt der europäischen extremen Rechten entwickelt. Sie ist ein Labor faschistischer Politik geworden, dessen Aktionsformen und Methoden auch in Deutschland von Neonazis und intellektuellen Salonfaschisten wie der Clique um das »Institut für Staatspolitik« (IfS) und die Zeitschrift »Sezession« eifrig studiert und kopiert werden. Vieles, was deutsche Ultrarechte mit mehr oder weniger Erfolg ausprobieren, etwa die »Unsterblichen«-Kampagne Brandenburger Neonazi-Kameradschaften mit ihren konspirativ vorbereiteten nächtlichen Fackelzügen unter weißen Masken, wurde von CPI vorexerziert oder angeregt.

Besonders besticht am Buch von Heiko Koch, dass es die bisher nur verstreut und teilweise schwer zugänglichen Informationen zu CPI übersichtlich und knapp zusammenfasst. Die reiche Illustration mit Beispielen der CPI-Propaganda wie Wandparolen, *screenshots* von Internetseiten, Plakaten und Fotos von Straßenaktionen vermittelt einen vorzüglichen Eindruck von der Selbstinszenierung dieser italienischen Faschisten. Auf der Grundlage des Buches lassen sich die Ursachen des Erfolgs von CPI gut skizzieren:

Diese Bewegung vermarktet sich auf höchst professionelle Weise, wobei sie durchgängig moderne Gestaltungsmöglichkeiten einsetzt und die heutigen Gewohnheiten des Medienkonsums bedient. Es werden alle denkbaren Kanäle der Agitation genutzt, auch die Neuen Medien, Aktionen im Stile einer Kommunikationsguerilla und *street art* (Plakate und Plakatbanderolen, Wandbilder, Wandslogans). Oft gelingt es CPI, die Berichterstattung der weitgehend unkritischen Mainstream-Medien zu instrumentalisieren. Die Führungsgruppe hat eine eigene *corporate identity* unter straffer zentraler Regie entwickelt. Es gelingt ihr, den Eindruck stetiger ungebrochener Dynamik zu erwecken und sich so einen eigenen *hype*

zu erschaffen. CPI betreibt ein geschicktes diskursives Spiel der Zeichen und Symbole, in dem Elemente der Jugend- und Populärkultur, der linken Ikonographie sowie der extrem rechten Tradition zu einem ästhetisch ansprechenden, zeitgemäßen Gewebe, einem neofaschistischen politisch-kulturellen Narrativ verarbeitet werden.

Für aktive Mitglieder und Sympathisant/-innen hält CPI eine eigene Lebenswelt bereit, die politische Aktion und Schulung ebenso umfasst wie Sport, bildende Kunst, Musik, subkulturelle Freizeitgestaltung oder Angebote zum gemeinsamen Wohnen und Arbeiten. Dabei werden Ökonomie und Politik so verbunden, dass sie sich gegenseitig stützen und verstärken, was sich im Betrieb von Ladengeschäften und Bekleidungsmarken, in der Organisation lukrativer Groß-Veranstaltungen wie Kampfsport-Turnieren und Rock-Konzerten ebenso ausdrückt wie in kriminellen Aktivitäten.¹

CPI betreibt eine interventionistische Bewegungspolitik, die immer wieder auf aktuelle kapitalistische Krisenerscheinungen und chronische soziale Missstände in Italien wie die Wohnungsnot oder die Umweltzerstörung Bezug nimmt. Dabei werden Themen und Aktionszyklen linker Proteste aufgenommen und mit nationalrevolutionären, völkisch und antisemitisch geprägten Parolen verbunden, wie sie aus der Früh- und der Spätphase des historischen Faschismus in Italien bekannt sind, als dieser sich sozialreformerisch und antikapitalistisch gab. Zur Bewegungspolitik gehören auch öffentlichkeitswirksame soziale und karitative Aktivitäten im Geiste einer nationalistischen, den häufig ineffektiven italienischen Staat blamierenden Solidarität, etwa nach Erdbeben-Katastrophen.

Genau wie Mussolinis *squadrisimo* der Jahre 1919 bis 1922 spielt CPI permanent die Rolle der rebellischen und militanten Kraft voll jugendlich-männlichen Schwungs. Das heroische und gewalttätige Selbstbild wird liebevoll gepflegt, was das strategisch gewollte Anknüpfen an die Fußball-Subkulturen der Hooligans und Ultras erleichtert.

Intern ist CPI durch eine arbeitsteilige Organisation mit unterschiedlichen Projekten und Sektionen bei gleichwohl autoritärer, zentraler Führung gekennzeichnet; so gab es 2013 Studierenden- und Schüler/-innen-Organisationen, Künstler/-innen-Vereinigungen, Radio und Internetprojekte

und vieles mehr. Nach außen betreibt CPI ein intensives Netzwerk in die italienische und europäische Rechte hinein, wobei Arbeitskontakte zu sehr verschiedenen und miteinander zerstrittenen Strömungen unterhalten werden – von selbst für dieses Milieu extremen russischen Neonazis über französische »Identitäre« bis hin zu rechtspopulistischen Akteuren.

Diese ganze Charakterisierung lässt sich aus dem Buch gewinnen, und das macht die Lektüre so lohnend. Schade hingegen ist, dass Vieles nur angerissen wird, so dass sich Leser/-innen ohne entsprechende historische, zeitgeschichtliche, literarische oder cineastische Kenntnisse manchmal etwas allein gelassen fühlen könnten. Insbesondere gilt dies für die Geschichte des italienischen Faschismus und zahlreiche der von CPI zu Ikonen stilisierten Persönlichkeiten. Hier hätten Verlag und Autor ruhig ein paar mehr informative Exkurse einbauen können, so wie den dankenswerterweise vorhandenen zu Ezra Pound, dem antisemitischen US-Poeten und Namensgeber von CPI. Ärgerlich sind auch die ziemlich vielen Fehler bei Satz, Grammatik und Ausdruck, die ein gründlicheres Lektorat erfordert hätten.

Sehr verdienstvoll ist, dass Heiko Koch den Werdegang von CPI in einen größeren historischen Zusammenhang einbettet: Diese Erfolgsstory wäre nicht denkbar ohne die Krise der parlamentarischen Demokratie in Italien seit Anfang der 1990-er Jahre, und die seither von Berlusconi und seinen Gefolgsleuten, von der rassistisch-regionalistischen *Lega Nord* und der nur oberflächlich entfaschisierten Rechtspartei *Alleanza Nazionale* betriebene Enttabuisierung und Rehabilitierung faschistischer und rassistischer Positionen. Wichtig ist auch der Hinweis auf die Kollaboration verantwortlicher Politiker und Beamter der Stadt Rom, die das Verwurzeln und Anwachsen von CPI entscheidend begünstigte.

Mathias Wörsching

1 Nur knapp wird in Kochs Buch angerissen, dass CPI ihre – auch medial groß als internationale Solidarität mit Freiheitskämpfer/-innen herausgestellten – Kontakte zur burmanesischen Guerilla-Bewegung *Karen Freedom Fighters* für den Handel mit Opium bzw. dessen Folgeprodukten und Waffen nutzt.